

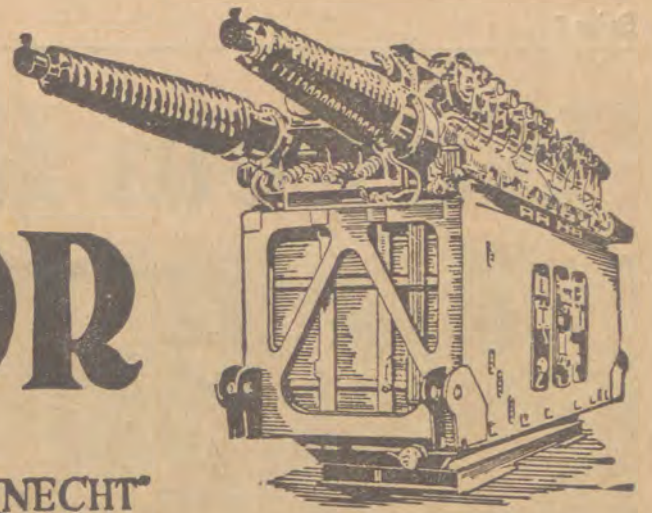
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 38 / Oktober 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang



Leckerbissen für Martin

Nach dem 13. August hat das Produktionsaufgebot, das unter der Führung der Partei aus der Initiative der gewerkschaftlich organisierten Produktionsarbeiter entstand, ganz besondere Bedeutung. Auch unsere Kollegen im Transformatorenwerk

Schrottaufkommen, besonders für die Stahlgewinnung im Siemens-Martin-Ofen, eine hervorragende Bedeutung. Zum Beispiel enthält die Einsatzmenge in den Siemens-Martin-Öfen durchschnittlich 45 Prozent Stahlschrott. Hieraus ist also ganz klar zu erkennen, daß die Erfüllung der staatlichen Schrottauflagen für die einzelnen Betriebe eine unbedingte Notwendigkeit ist, weil das entscheidend mit die Voraussetzung ist, neuen Stahl zu erschmelzen.

strahlanlage hinter der Ghs-Halle, kurzfristig dem Schrott zuzuführen.

Solche Beispiele ließen sich beliebig auf viele Bereiche und Werkstätten erweitern.

Die Kollegen der Schrottverwertung bitten daher alle Kollegen unseres Werkes, sich genau so ernst mit dem Problem der Schrotterfassung zu befassen, wie sie es täglich beim Produktionsaufgebot unter Beweis stellen, denn Schrott bedeutet letztlich neues Material für die Produktion.

Selbstverständlich darf es sich nur um schrottreife Materialien handeln, die sortimentsgerecht der Schrottverwertung zugeführt werden (keine Vermischung von Schwarz- und Buntmetall bzw. anderen Metallsorten, die zu volkswirtschaftlichen Verlusten führen).

In diesem Zusammenhang rufen wir alle Betriebe unserer Republik auf, das Produktionsaufgebot auch auf die Erfüllung und Übererfüllung der staatlichen Schrottauflagen auszudehnen, da dieselben ein entscheidender Bestandteil unseres Volkswirtschaftsplanes sind.

Ludwig
Leiter der Materialwirtschaft
Glöge
Schrottbeauftragter des TRO

Unser Werk hat zum 30. September d. J. seinen Schrott-Plan 1961 nur zu 93 Prozent erfüllt. Aus diesem Grunde rufen wir alle Kollegen unseres Werkes, ganz besonders der Werkstätten, auf, ihren Arbeitsplatz schrottfrei zu machen. Besonders wenden wir uns hierbei an die Kollegen Gossing, Wbk, Waldow und Rachholz, Lws, die sich bereit erklärt haben, die riesigen Schrottmengen im Behälterbau durch Sondereinsätze der Schrottverwertung des Hauptwerkes anzuliefern. Vor allem bitten wir auch die Kollegen von As, sich schon vor dem Umzug nach dem Behälterbau von schrottreifem Material zu trennen. Auch die Erhaltungswerkstätten bitten wir, ihren Bereich durchzukämmen, um evtl. Ausrüstungen, die für die Produktion unbrauchbar sind, wie z. B. die Sand-

Korrekturen nach oben

Die korrigierten Aufgaben für das letzte Jahr des Siebenjahrplans sehen folgendermaßen aus:

Wir wollten 65 bis 70 Millionen Tonnen Roheisen erzeugen, heute rechnen wir damit, 72 bis 73 Millionen zu produzieren;

Stahl werden wir nicht 86 bis 91 Millionen, sondern wahrscheinlich 95 bis 97 Millionen Tonnen oder mehr erhalten;

die Stromerzeugung wird sich nicht auf 500 bis 520 Milliarden, sondern auf mehr als 520 Milliarden Kilowattstunden belaufen.

(Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des Genossen Chruschtschow auf dem XXII. Parteitag der KPdSU)

haben eine Reihe guter Verpflichtungen im Produktionsaufgebot übernommen, um unseren Plan zu erfüllen und damit unseren Arbeiter- und Bauern-Staat weiter zu festigen und zu stärken.

So haben auch die Kollegen der Schrottverwertung den Beschluß gefaßt, sich dem Produktionsaufgebot anzuschließen und mit aller Kraft auf ihrem Sektor dafür zu kämpfen, daß die staatliche Auflage der Schrottablieferung nach Menge und Qualität nicht nur erfüllt, sondern nach Möglichkeit übererfüllt wird.

Für die gesamte Wirtschaft hat das

Verbesserungsvorschläge im September

Im Monat September gingen 43 Verbesserungsvorschläge ein; 3 Erfindungen und 1 Ing.-Konto wurden angemeldet.

Realisiert wurden im gleichen Zeitraum 19 Verbesserungsvorschläge, 1 Ing.-Konto und 3 R-Konten.

Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt

DM 53 167,—

Pfänder

Am 13. Oktober waren internationale Journalisten in unserem Werk zu Gast. Sie beantworteten in einem Forum Fragen unserer Kollegen. Auf unserem Bild v. l. n. r. Herr Ugo Piacentini, Italien, Herr Daniel Lulinski, Polen, Gen. Meisgeier, Chefredakteur der Wochenpost, Gen. Band, Bezirksleitung der SED, Gen. Fritsche, Bildungsstätte TRO, Herr Jan Debrowere, Belgien.



Der Stand unseres FDJ-Neuereraktivs auf der Messe der Meister von morgen erfreut sich eines regen Besuches. Auf unserem Bild der Kollege Rettig im Gespräch mit Messebesuchern. (Weiteres Seite 2.)

Fotos: Rehausen

1000 Arbeitsstunden mehr

Als Beitrag zum Produktionsaufgebot wird folgende Regelung für Lohn- und Gehaltsreste, die nicht an den normalen Zahltagen abgeholt werden, vorgeschlagen:

Bei der bisherigen Regelung mußte der betreffende Kollege zur Lohnbuchhaltung. Hier wurde in den Restlisten nachgeschlagen und ein Beleg zur Auszahlung an die Hauptkasse ausgeschrieben. Dann mußte der Kollege mit diesem Beleg zur Unterschrift zur Leitung der Lohnbuchhaltung. Als dritte Stelle hatte

er dann die Hauptkasse anzulaufen, um sich den Betrag auszahlen zu lassen. Davon waren in den Spitzenmonaten etwa 200 Kollegen je Monat betroffen.

Um die Arbeitszeit voll auszunutzen, wird für die Zukunft folgendes Verfahren vorgeschlagen:

Die Lohn- und Gehaltsreste werden bis zu 2 Tagen nach dem Auszahlungstermin aufbewahrt. Erscheint der Kollege oder sein Bevollmächtigter in dieser Zeit nicht, so erfolgt die Absendung des Betrages mit einer Postbarüberweisung an die Wohnadresse des betreffenden Kollegen.

Als Erfolg tritt ein:

1. Kein Kollege benötigt mehr Arbeitszeit, um die geschuldeten Gänge zu erledigen.
2. Die Kollegen der Lohnbuchhaltung und der Hauptkasse werden von Mehrarbeiten entlastet.

Voraussetzung ist aber ein diszipliniertes Verhalten aller Kollegen, d. h., jeder Kollege hat unbedingt Änderungen seiner Anschrift an die zuständigen Stellen des Werkes unverzüglich bekanntzugeben, die dann auch die Lohnbuchhaltung davon benachrichtigen müssen.

Als sofort erkennbare Einsparung tritt ein:

Wie bereits gesagt, sind in den Spitzenmonaten 200 Kollegen davon betroffen. Rechnet man nur eine halbe Stunde pro Gang, was bei der Weitläufigkeit unseres Werkes und den drei anzulaufenden Stellen nicht zu hoch gegriffen ist, so sind in diesen Monaten bereits 100 Stunden eingespart. Dazu kommen noch die im Augenblick nicht meßbaren Ergebnisse in den Betriebsteilen R. und N., bei denen diese Auszahlungen über die Nebenkassen laufen und nicht so genau von uns meßbar sind. Weiterhin tritt eine Arbeitszeitsparung in der Lohnbuchhaltung und in der Hauptkasse ein. Es ist also nicht zu hoch gegriffen, wenn man annimmt, daß die Einsparung im Jahr etwa 1000 Arbeitsstunden beträgt.

Ogrzey

Leiter der Abt. Finanzen

Andere über uns

Die Maßnahmen, die unsere Regierung im Einvernehmen mit den anderen sozialistischen Ländern gegen die Kriegstreiber am 13. August unternahm, indem unsere Volksarmee und die Kampfgruppen die Grenze nach Westberlin schlossen und uns somit gegen Saboteure, Agenten und Diversanten schützten, wurden in der Presse aller sozialistischen Länder begrüßt. Aber auch viele Zeitungen des kapitalistischen Auslandes, bürgerliche, liberale und christliche Zeitungen, mußten sich mit dieser Realität befassen, und sie kamen zu einer Einschätzung, die für kapitalistische Länder unerwartet ausfiel.

So berichtete sehr interessant Jan Debrowere, Journalist aus Belgien, daß der 13. August wie ein Schock

in Belgien wirkte. Ja, sogar wie ein heilsamer Schock. Die maßgeblichen Zeitungen haben sich mit Deutschland befaßt. Sie schreiben: „Man sollte sich mit diesem zweiten deutschen Staat, weil er nun einmal existiert, abfinden und mit ihm verhandeln. Wir haben uns 15 Jahre Illusionen hingegeben. Wir haben in Belgien gelebt, und nicht schlecht gelebt, haben aber nicht gesehen, wie ostwärts der belgischen Grenze eine neue Gefahr aufgewachsen ist, daß eine neue Armee aus Schutt und Asche erstand, die für Atomwaffen ist.“ Das ist doch eine interessante Einschätzung der gesamten Lage durch Zeitungen, die durchaus nichts gemein haben mit unserem Arbeiter- und Bauern-Staat.

Der Vertreter der Trybuna Ludu,

Daniel Lulinski, bestätigte uns, daß die Ultras zur Entscheidung in Deutschland drängten. Sie hatten dafür eine ganz bestimmte Propaganda betrieben. Sie haben aber erkennen müssen, daß sich die DDR nicht wirtschaftlich und politisch unterminieren läßt. Die DDR hat sich als stabile Macht gezeigt und als ein Staat, der von der ganzen friedliebenden Welt unterstützt wird.

Dieser Freundschaftsbesuch der Journalisten aus sozialistischen und kapitalistischen Ländern war ein gelungener Abend. Der lebhafteste Beifall bezeugte dieses. Die Aussprache ließ uns erkennen, wie man in Polen, Belgien und Italien nach dem 13. August reagierte und wie man in diesen Ländern über einen Abschluß des Friedensvertrages mit Deutschland denkt.

Den Vertretern namhafter Zeitungen aus den genannten Ländern sowie dem Genossen Meisgeier, Chefredakteur der Wochenpost, unseren herzlichen Dank.

Dg

Der Kollege Saupe, Galvanik/Schl., war bei diesem Freundschaftsbesuch der Journalisten ebenfalls zugegen. Von ihm erhielt die Redaktion einen Artikel, in dem er bemängelt, daß die Ausgestaltung und Sauberkeit des kleinen Speisesaales doch sehr zu wünschen übrig ließ. Die verantwortlichen Kollegen für die Organisation und Ausgestaltung sollten in Zukunft solchen Veranstaltungen ein schöneres Gepräge geben. Das ist ein Beweis der Freundschaft und Anerkennung, das tut die einfachste Hausfrau. Der Meinung sind auch wir.

Redaktion

Was ein Kollektiv erreicht



Am Sonnabend, dem 14. Oktober 1961, wurde die Messe der Meister von morgen eröffnet.

In der Eröffnungsansprache des Genossen Stadtrat Ernst Wolf wurde auf die große Bedeutung der Neuererbewegung im Rahmen des Produktionsaufgebotes hingewiesen. Besonders erwähnenswert ist die Arbeit der Neuererkollektive, darunter das Neuererkollektiv der FDJ des Transformatorenwerkes, für die die Jury das Prädikat „ausgezeichnet“ vergab.

Sie stehen damit an der Spitze der jungen Neuerer in Berlin.

Das Interesse der Besucher ging daraus hervor, daß bis jetzt bei TNN in bezug auf die vom Neuererkollektiv der FDJ gezeigten Exponate verschiedene Berliner Betriebe Informationen einholten und auch die Stellungnahmen im Besucherheft eine positive Bewertung zeigten.

Wir möchten alle Kollegen des Betriebes daher auffordern, ebenfalls diese Messe zu besuchen, um Anregungen für die weitere Mitarbeit im Vorschlagswesen mitzubringen.

Die Ausstellung befindet sich im Zentralen Klub der Jugend und Sportler in der Stalinallee und ist bis zum 26. 10. 1961 in der Zeit von 10.00 bis 20.00 Uhr geöffnet.

Die richtige Methode

zur Verbreitung und dadurch schnellerem Wirksamwerden von Verbesserungsvorschlägen fand das FDJ-Neuereraktiv (siehe Bild unten). Unser Bild oben zeigt unseren Messestand in der Stalinallee, im Zentralen Klub der Jugend und Sportler, mit dem Kollegen Rettig, Brigadier der sozialistischen Jugendbrigade „Heinrich Rau“, und dem Kollegen Martini. Diese Art der Popularisierung von VV sollte auch im Werk angewendet werden. Sie würde wesentlich zur Realisierung von VV beitragen.

Fotos: Rehausen

Das Prädikat »Ausgezeichnet«

Es ist sehr beeindruckend, ich möchte fast sagen begeistert, welche Entwicklung die Neuererbewegung unter den Jungarbeitern des Transformatorenwerkes genommen hat. Aus dem Einzelgänger des vorigen Jahres ist ein breites Kollektiv geworden. Die gezeigten Exponate zeigen, was ein Kollektiv junger begeisterter Menschen leisten kann.

Ich wünsche Ihnen allen weiter viel Erfolg in Ihrer Arbeit, die sich würdig einreicht in die großen Anstrengungen, die die Arbeiter und alle Werktätigen Berlins derzeit im Produktionsaufgebot für den Abschluß eines deutschen Friedensvertrages unternehmen. Weiter mit guten Taten für den Frieden und den Sieg des Sozialismus.

Ernst Wolf
Stadtrat und Vorsitzender des Wirtschaftsrates Groß-Berlin

Das Neuererkollektiv der FDJ hat sich — wenn man Euren Stand sieht — bestens bewährt. Es sollte Beispiel für viele andere Betriebe aller Stadtbezirke sein. Für die MMM in Leipzig wünsche ich Euch die besten Erfolge.

Freundschaft!
Horst Kern
Jugendsekretär des FDGB Groß-Berlin

Der Sozialismus brachte der Menschheit

die Möglichkeit der vollständigen Befreiung von der Ausbeutung durch den Kapitalismus und vernichtete die Geißel Faschismus; die Möglichkeit für den friedlichen Aufbau und schuf die Voraussetzungen für eine Welt ohne Kriege.

1961: Der Sozialismus erschließt der Menschheit den Kosmos und verkündet den Aufbau der kommunistischen Gesellschaftsordnung bis zum Jahre 1980.

Ziel: Höchste Produktion, höchster Lebensstandard, reichste Kultur, allseitige, harmonische Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit.

Klassenlose Gesellschaftsordnung mit voller sozialer Gleichheit aller Mitglieder. Jeder nach den Fähigkeiten! Jedem nach seinen Bedürfnissen!

Der sowjetische Aufbau des Kommunismus beschleunigt auch unseren sozialistischen Aufbau und gewährleistet der heutigen Generation eine reiche und sichere Zukunft.

Der Kapitalismus brachte der Menschheit

zwei Weltkriege und zerstörte Millionen Menschenleben sowie unvorstellbare materielle und kulturelle Güter.

1961: Der Kapitalismus droht der Menschheit mit der Vernichtung durch Atomkrieg!



DREHER, Deine Arbeit könnte leichter sein,

wenn Du eine **BOHRKNARRE** benutzen würdest!





nicht so
ALTE ARBEITSMETHODE



ca. 90
n. Raifstockspindel gefertigt

oder so



Fahrradschnarkranz
Zähnezahl: 20

sondern so
NEUE ARBEITSMETHODE



4 Senkschrauben M5 x 15
87
58
175



ca. 500

Ca. 40 % der an einer Drehbank gefertigten Teile müssen gebohrt werden. Diese BOHRKNARRE erleichtert wesentlich Deine Arbeit und hilft Dir, im PRODUKTIONSAUFGEBOT

„bei gleicher Zeit, gleichem Lohn mit weniger Kraftaufwand mehr zu produzieren“

Mache Deinen Meister bzw. Abteilungsleiter dafür verantwortlich, daß auch Deine Maschine entsprechend verbessert wird.

Herausgeber: FDJ-Neuereraktiv des VEB Transformatorenwerk "Karl Liebknecht", Berlin

Und doch gibt es Sorgen

Ein Verbesserungsvorschlag, der sich mit neuartigen Meßwicklungen für Transformatorenspulen befaßt, wurde am 10. März 1960 eingereicht. Die auf dem Bild gezeigte Spule bringt bei ihrer Herstellung eine wesentliche Arbeitserleichterung und Zeiteinsparung mit sich. Bei vier Kollegen beträgt die Zeiteinsparung 55 Tage im Jahr. Diese Spule, wie sie auf dem Bild zu sehen ist, steht mit zwei anderen angefangenen Spulenhälften in Ecken rum und verstauben.

Die Zeitschrift „Elektrie“ 3/61 schreibt u. a. über die wesentlichen Einsparungen und Vorteile, die bei dieser Art der Meßwicklungen gemacht wurden. Der Prüfbericht von TQO/Pr über die erste fertige Spule lautet: „Die Versuchsspule wurde für die geforderten Werte von uns geprüft. (Isolation gegen Kern 7,5 kV, Windungsprobe 4,5 kV — 200 Hz, doppelte max. Windungsspannung.)

Die Verluste der Spule beeinflussen die geforderte Meßgenauigkeit nicht. Sie liegen etwa bei einem halben Prozent der Eisenverluste. Bei einem Kernmessern ergaben sich bei der Verwendung der Spule die gleichen Meßergebnisse wie bei Verwendung des Kabels. Von seiten des Prüffeldes bestehen für den Einsatz der Spulen keine Bedenken.“

Was in Dresden und anderswo als

gut erkannt wurde, müßte doch bei uns auch gut sein, zumal die angefangenen Spulenteile eine direkte Bestätigung der Richtigkeit des VV darstellen. Das Argument, das seit dem 28. September 1960 angeführt wird, nämlich der Mangel an Arbeitskräften, dürfte doch nicht stichhaltig sein, denn 55 Tage Zeiteinspa-



rung bei vier Kollegen widerlegen die Behauptungen von O.

FDJ-Neuereraktiv

Wir sind der Meinung, daß im O-Betrieb dieser VV ernsthaft durchdacht werden sollte und dann mit dem FDJ-Neuereraktiv die Realisierung des VV erreicht werden muß. Das wäre dann ein gutes Beginnen für eine fruchtbare Zusammenarbeit mit dem FDJ-Neuereraktiv. **Red.**

7 Entwürfe - eine Fassade

Wie soll die Fassade der neuen Großmontagehalle in der Wilhelminenhofstraße aussehen?

Im Rahmen der Rekonstruktion des Hauptwerkes ist eines der geplanten Großobjekte die neue Großmontagehalle, die in Stahlkonstruktion und mit Kassettenplattendach ausgeführt, rund 186 m lang, 40 m breit und 25 m hoch sein wird. Sie wird auf der Spreeseite nordöstlich kurz hinter der jetzigen Schrottverwertung beginnen, sich über den Kastenhof hin und bis unmittelbar an die Wilhelminenhofstraße erstrecken.

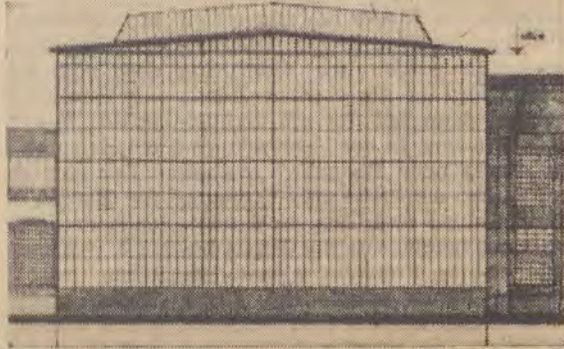
Eines der Probleme der Projektierung dieser Halle ist die architektonische Gestaltung ihrer Fassade an der Wilhelminenhofstraße. Das Problem besteht in grundsätzlicher Beziehung darin, ob man an der Giebelfront der neuen Großmontagehalle die dortige jetzige Fassade pietätvoll erhalten oder aber durch einen unserem modernen Formempfinden entsprechenden neuen Fassadenteil ersetzen soll.

Die abgebildeten Fassadenentwürfe reichen von den Möglichkeiten der Erhaltung der alten Fassade bis zu einigen Formen moderner Neugestaltung und sind als Diskussionsgrundlage gedacht.

Rupietta, TP

Entwurf 4

Die vorhandene Fassade wird im Raum der neuen Großmontagehalle abgebrochen und durch eine Glasfassade in der ganzen Fläche des neuen Giebels ersetzt, die an der Stahlkonstruktion der Großmontagehalle befestigt wird. Die Ausführung erfolgt in kittloser Verglasung mit Drahtglas. Zu bedenken ist jedoch, ob nicht die Auflösung des ganzen

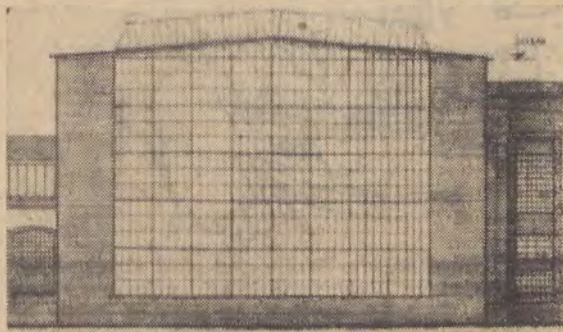


Giebels in Glas zu transparent wirken könnte. Für die Sauberhaltung müsste ein Fensterputzeraufzug angebracht werden.

Entwurf 5

Die vorhandene Fassade wird im Raum der neuen Großmontagehalle abgebrochen und durch eine Giebel-

ausbildung in Glas ersetzt. Die Ausführung erfolgt wie in Entwurf 4 in kittloser Verglasung mit Drahtglas. Die vollen Flächen des Giebels werden mit Keramikriemchen waagrecht verblendet. Die Flächen des Giebels können so breit ausgeführt werden, daß sie bildkünstlerisch verziert werden können. Das Problem liegt aber trotzdem wie bei Entwurf 4.



AEG - Energie - Profit - Verbrechen

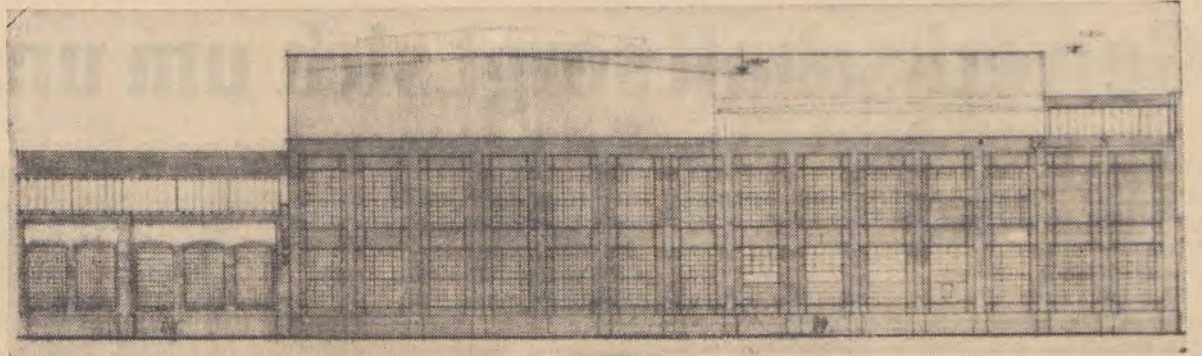
Am Beispiel der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft (AEG) erklärt der Autor die marxistische These über den Imperialismus als monopolistisches Stadium des Kapitalismus. Dem Leser wird ein interessanter Einblick in die Entwicklung dieses Konzerns — von seiner Grün-

Der Verfasser erklärt, daß als Ergebnis des Konzentrationsprozesses innerhalb der Elektroindustrie bereits Anfang des 20. Jahrhunderts die AEG und Siemens & Halske faktisch diesen Industriezweig in Deutschland monopolistisch beherrschten. In weiteren Ausführungen stehen die Kapitalverflechtungen zwischen der AEG und dem USA-Kapital, die letztlich zu einer Unterwerfung des Konzerns unter die amerikanische Morgan-Gruppe führte, im Vordergrund der Untersuchung. An Hand aufschlußreicher Einzelheiten wird der Anteil der AEG und des amerikanischen Kapitals an den Verbrechen des Faschismus charakterisiert. Im letzten Teil der Arbeit wird der Weg der AEG von 1945 bis zur Gegenwart gezeigt, wobei der gefährliche Einfluß dieser monopolistischen Finanzgruppe auf die Politik des Bonner Staates recht deutlich wird.

Jeder in der Elektroindustrie Beschäftigte sollte unbedingt diese Broschüre lesen.

Eine Broschüre des Verlages Die Wirtschaft nach Manuskripten von Eberhard Koebel-Tusk.

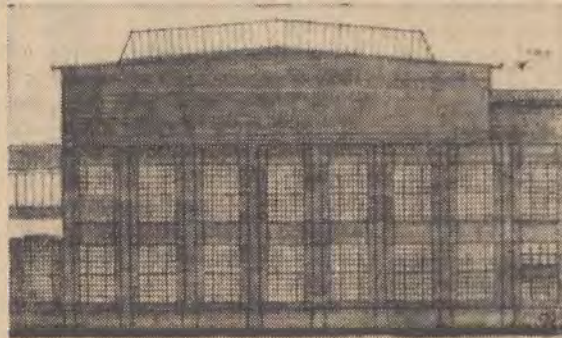
...ung bis zur Gegenwart — gewährt. Vom Verfasser wurden zahlreiche Bilanzen, Statistiken, Protokolle, Pressenotizen, Börsenberichte, Biographien u. a. m. ausgewertet und an Hand dieses umfassenden Materials nachgewiesen, welche verhängnisvolle Rolle der Konzern in der Geschichte des deutschen Imperialismus gespielt hat und heute noch spielt.



Entwurf 1

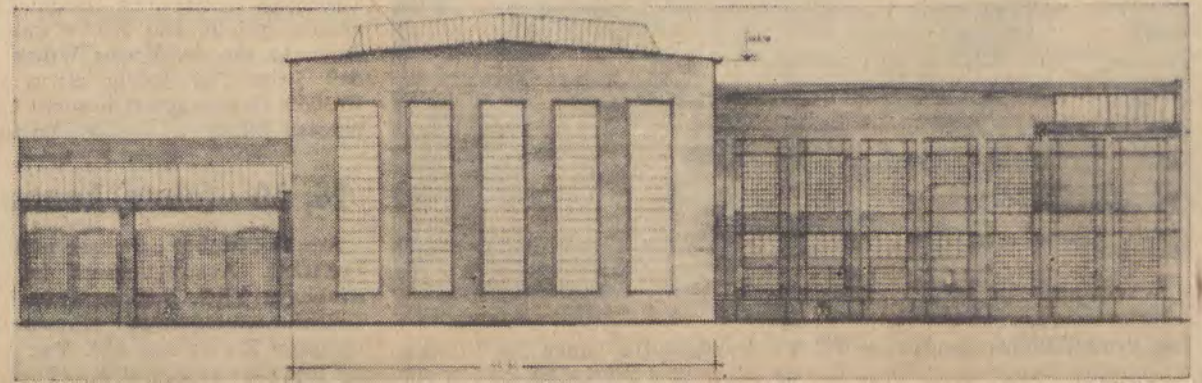
Die Fassade Wilhelminenhofstraße bleibt erhalten. Die neue Großmontagehalle und die vorhandene Gtra.-Halle erhalten gemeinsame „Schürze“ aus Wellit über den Fenstern, um die Einheitlichkeit der Straßenansicht zu wahren. Für die 8 m hohe „Schürze“ müßten große eiserne Haltegerüste über den Alt- sowie Neubauteil angebracht werden, was konstruktiv

sehr aufwendig wäre. Während der Bauzeit müßte die vorhandene Fassade mit Rücksicht auf Wind und schweren Fahrzeugverkehr nach innen verspannt werden, wodurch nicht nur zusätzliche Kosten entstehen, sondern auch die Fundamentierung und die Montage der neuen Hallenkonstruktion beeinträchtigt würden.



Entwurf 2

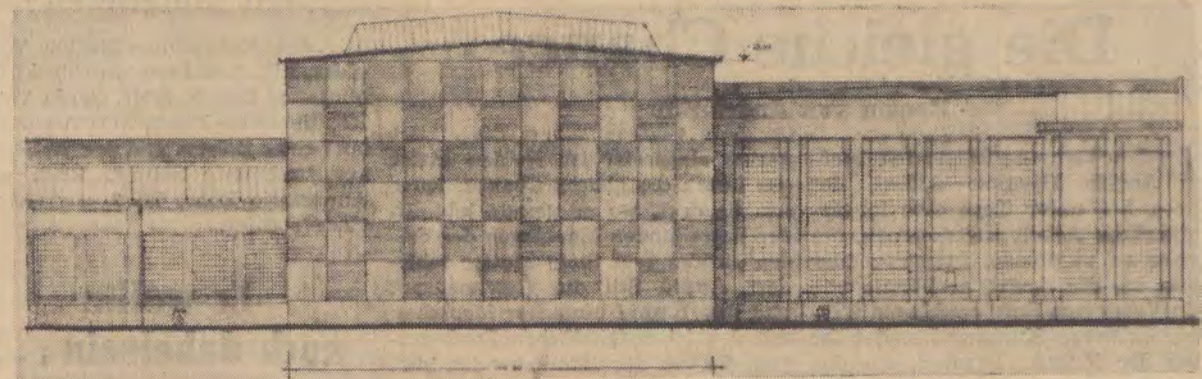
Die Fassade Wilhelminenhofstraße bleibt erhalten. Im Bereich der neuen Großmontagehalle wird die Straßenfront aufgestockt, wobei an der rechten Giebelseite Überschneidungen mit den Fensterpfeilern nicht zu vermeiden sind. Da die gleichen Verblendsteine nicht erhältlich sind, wird die Aufstockung in Struktur und Farbe mit dem vorhandenen Mauerwerk nicht ganz übereinstimmen. Während der Bauzeit wäre wie bei Entwurf 1 Verspannung notwendig. Die vorhandene Fassade und die Aufstockung müßten an der Stahlkonstruktion der neuen Halle verankert werden. Die neu aufzubringenden großen Lasten der Aufstockung könnten von den vorhandenen Sturzträgern der Fenster und den Fundamenten nicht aufgenommen werden, so daß eine Unterfahrung der gesamten Fundamente unumgänglich wäre, was bei der großen Gründungstiefe in konstruktiver Hinsicht sehr aufwendig sein würde.



Entwurf 3

Die vorhandene Fassade wird im Raum der neuen Großmontagehalle abgebrochen und statt dessen ein neuer Giebel in Verblendmauerwerk aufgeführt, welches in Form und Farbe den bestehenden Fassadenflächen angeglichen ist. Die Fenster werden in Fort-

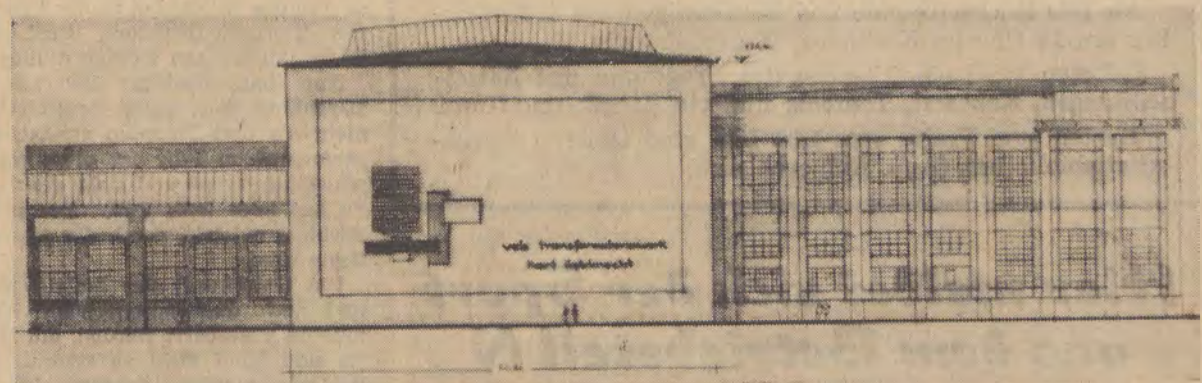
setzung der bestehenden Reihe angeordnet und in Stahlkonstruktion mit Gußglas ausgeführt. Die Fensteröffnungen erhalten kräftige Kunststeinumrahmungen. Die Befestigung der Fassade erfolgt an der Stahlkonstruktion der Großmontagehalle.



Entwurf 6

Die vorhandene Fassade wird im Raum der neuen Großmontagehalle abgebrochen und durch einen neuen Giebel ohne Fensterflächen ersetzt. Die neue Giebelfläche wird mit profilierten großflächigen Beton- bzw. Kunststeinplatten verkleidet und kann in ihrer Gesamtheit bildkünstlerisch in moderner Art ausge-

staltet werden. Eine Beeinträchtigung des Tageslichteinfalls würde durch den Ausfall der Fenster nicht eintreten, da durch die Anordnung von Oberlichtern in jedem Binderfeld genügende Tageslichtwirkung erzielt werden kann. Die Befestigung der Fassade erfolgt an der Stahlkonstruktion der Großmontagehalle.



Entwurf 7

Die vorhandene Fassade wird im Raum der neuen Großmontagehalle abgebrochen und durch einen neuen Giebel ohne Fensterflächen ersetzt. Die neue Giebelfläche wird mit Keramikriemchen in senkrechter Fugenteilung verkleidet und kann zur Belebung mit in Material und Größe verschiedenen Metallplat-

ten ausgestattet werden. Die gesamte Fläche kann bildkünstlerisch noch großzügiger und wirkungsvoller ausgestaltet werden als in Entwurf 6. Die Schriftfiguren sind aus Metall und werden — vor der Fassade stehend — von hinten ausgeleuchtet. Die Befestigung der Fassade erfolgt an der Stahlkonstruktion der Großmontagehalle.

Wir bringen auf dieser Seite eine Auswahl von Zeichnungen, wie die Fassade der neuen Großmontagehalle in der Wilhelminenhofstraße aussehen kann. Allen Werksangehörigen ist die Möglichkeit gegeben, ihre Vorschläge zu unterbreiten. Aus drucktechnischen Gründen kann die Geländeskizze erst in der nächsten Ausgabe erscheinen. Meinungen, Vorschläge und Hinweise zu diesem Projekt bitten wir an die Projektierung, TP, über App, 156 zu richten.

Gewerkschaft sorgt sich um uns

Jeder Zuckerkrankte weiß, daß es nicht leicht ist, den Tarifierurlaub zu genießen in einem Ferienheim zu verbringen, wenn man in seiner Lebensweise an eine bestimmte Diät gebunden ist.

Das hat auch die Gewerkschaft erkannt. Sie ist darum seit einiger Zeit bemüht, dem an Diabetes mellitus Erkrankten ebenfalls die Möglichkeit zu geben, seinen Urlaub unbeschwert zu genießen, indem er seine Diät nicht unterbrechen braucht und trotzdem frohe Ferientage erleben kann. Wichtig ist hierbei, daß auch der nicht zuckerkrankte Ehepartner im Heim mit wohnen kann und auch dort gepflegt wird. Hierdurch hat der Ehepartner die Möglichkeit, nicht nur die Speisekarte der Diabetiker zu studieren, sondern auch Rücksprache mit der Diätassistentin und den übrigen Heiminsassen zu führen und im eigenen Haushalt die Erfahrungswerte anzuwenden.

Nicht unerwähnt sei, daß das

Diabetikerheim ein Erholungsheim und kein Sanatorium ist.

Daß dem Ehepartner durch die im Heim stationierte Krankenschwester auf Wunsch das Insulinspritzen gezeigt wird, ist ein weiterer Umstand, der für die Erweiterung dieser Einrichtung spricht.

In jedem Durchgang findet eine ärztliche Unterweisung durch einen Facharzt statt, in der beide Ehepartner über den Charakter dieser Stoffwechselerkrankung eingehend unterrichtet werden und aus der meist anregende Diskussionen entstehen. Diese Unterweisung gibt jedem Hinweise, wie er die ärztlichen Bemühungen durch sein eigenes Verhalten unterstützen kann.

Im Erholungsheim für Diabetiker in Bad Blankenburg in Thüringen, wo ich mich mit meiner Ehefrau vom 13. bis 26. September befand, ist der Chefarzt des Kreiskrankenhauses Rudolstadt, Dr. Meyer, sehr um das Wohl der Erholungssuchenden bemüht. Sein aufschlußreicher

Vortrag hat manche Unklarheit beseitigt und wurde dankbar von allen aufgenommen.

Eine Urloberbesprechung, an der die Kollegen vom FDGB-Bundesvorstand, FDGB-Bezirksvorstand Gera, der Objektleiter für Blankenburg, der derzeitige Heimleiter und die Diätassistentin teilnahmen, machte uns mit vielen organisatorischen Maßnahmen unserer Gewerkschaft bekannt. Die Sorge um den arbeitenden Menschen ging wie ein roter Faden durch ihre Ausführungen. Wir erfuhren z. B., daß diese Einrichtung bereits 1957 klein angefangen und von Jahr zu Jahr erweitert wurde. Für 1962 sind in Bad Blankenburg, Bad Schandau und Heringsdorf/Ostsee Diabetikerheime vorgesehen.

Die Verteilung der Plätze erfolgt 1962 über die Gewerkschaft in gleicher Weise wie bei den übrigen FDGB-Reisen durch Ferienschecks. Die Feststellung der Schlüsselzahl für die Betriebe erfolgt auf Grund der den Diabetikerzentralen bekannten Krankheitsfälle prozentual. Die Anträge sind rechtzeitig zu stellen.

Der Aufenthalt im Heim in Blankenburg war angenehm. Die Kremserfahrt entlang der Schwarzta im schönen Schwarzatal wird niemand vergessen. Die abwechslungsreiche und geschmacklich einwandfreie Tageskost wurde von jedem Teilnehmer gelobt. Die Kurverwaltung servierte die kulturelle Würze, so daß jeder Tag jedem etwas gab. Unserer Gewerkschaft unseren herzlichsten Dank.

W. Bartoock

18, 20 - (ohne) kontra!

Am 24. Oktober ist unser nächster Preisskat. Austragungsort ist das Klubhaus TRO. Beginn: 17.00 Uhr. Teilnehmermeldungen nehmen die Kollegen Krüger, Abt. Vw, App. 550, und Lorenz, Abt. KA, App. 114, entgegen. Die Teilnehmergebühr beträgt 5,- DM.

Alle skatspielenden Kollegen unseres Werkes sowie Gäste sind dazu herzlich eingeladen.

Wir gratulieren

... den Kolleginnen Regina Wundicke, RK, Anneliese Muschinski, Ea, Marianne Gierth, KMI, Gerda Voigt, RF, Henriette Diester, OTV, zur Geburt eines Sohnes und den Kolleginnen Rosemarie Skurcz, BBR, und Annemarie Röhr, Wi 2, zur Geburt einer Tochter.

Er wollte noch dabeisein ...

Im Tierpark Berlin kam der zweite Malaienbär zur Welt, der je in einem Tiergarten in Europa geboren und von seiner Mutter angenommen wurde. Die Malaienbärin „Tschita“ hatte bereits am 4. April 1961 einen jungen Bären geboren, ihn aber nach einigen Wochen verlassen, so daß das Bärenkind in der Familie des Tierpark-Direktors, Prof. Dr. Dathe, aufgezogen werden mußte.

Nun hat „Tschita“ ihr zweites Bärenkind nach einer Tragzeit von mehr als drei Monaten gesetzt. Ein Malaienbären-Baby ist etwa meerschweinchengroß und sieht grau aus. Es hat noch kein Fell. Die graue Färbung entsteht durch die pigmentierte Haut.

Die Unterkunft der Malaienbärin und auch die angrenzenden Wege mußten abgesperrt werden, um Mutter und Kind nicht zu stören. Alle Berliner werden gebeten, hierfür Verständnis zu haben.

Während des Tierparkfestes gab es noch weiteren Nachwuchs im Tierpark. So bei den Wapitis, einer der größten Hirscharten. Die Wapitikühe wurden erst kürzlich aus Kanada importiert. In der Herde der Tarpäne ist ein mausgraues Fohlen zu sehen. Bei den glänzenden schwarzen Yaks ist ein pummeliges Kälbchen angekommen, und auf der Wiese der indischen Antilopen ist eine grazile junge Hirschziegenantilope, die mit ihren Eltern umhertollt, die Freude aller Tierparkbesucher.

Michaelis, Werbeleiter

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 30. Oktober bis 3. November

Essen 1

- Montag:** Milchnudeln mit Apfelmus
- Dienstag:** Sauerbraten mit Krautsalat, Salzkartoffeln
- Mittwoch:** Kotelett mit Mischgemüse, Salzkartoffeln
- Donnerstag:** Makkaroni mit Gulasch, gek. Schinken, Kompott
- Freitag:** Fischfilet, gebr., mit To-

matentunke, Salzkartoffeln, Krautsalat

Essen 2

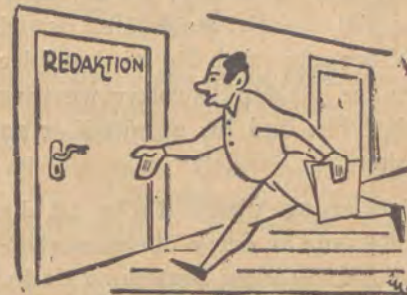
- Montag:** Wirsingkohleintopf mit Hammelfleisch, Kompott
- Dienstag:** Gefüllte Krautroulade mit Salzkartoffeln
- Mittwoch:** Gefüllte Schweineroulade mit Rotkohl, Salzkartoffeln
- Donnerstag:** Gemüseintopf mit Fleisch, Kompott
- Freitag:** Hackbraten mit Brechbohnen, Salzkartoffeln

Schonkost

- Montag:** Milchnudeln mit Apfelmus
- Dienstag:** Schweineroulade mit Mischgemüse, Kartoffelbrei
- Mittwoch:** Ged. Leber mit Möhren, gerasp., Kartoffelbrei
- Donnerstag:** Makkaroni mit Tomatentunke, gek. Schinken, Kompott
- Freitag:** Fischfilet, ged., mit Petersilientunke, Kartoffeln, Kompott

Änderungen vorbehalten

Weitere Gerichte sowie Komposte siehe Tageskarte, Aushang im Speisesaal 1



Redaktionsschluß dienstags, 10 Uhr

Papas neue Freundin

Wenn langjährige Ehen scheitern, sind stets die Kinder am schwersten getroffen. Wenn aber die potentiellen Leidtragenden die Geschichte ihrer Eltern in die eigenen Hände nehmen, dann hat das oft verblüffende Wirkung. In der Fernsehkomödie „Papas neue Freundin“ machen drei Kinder die Probe aufs Exempel. Klaus, Sabine und Täve sind nämlich nicht bereit, sich mit Papas besagter neuer Freundin abzufinden. Finstere Ränke schmiedend, sitzen sie in ihrem Zimmer und verteilen die Rollen. Und wenn auch ihre Mittel nicht immer ganz fair sind, so werden sie doch durch den edlen

Zweck geheiligt, ein schönes und harmonisches Familienleben zu retten. Daß Papas Freundin schließlich doch noch vollgültiges Mitglied dieser Familie wird, ist jedoch kein Fehler im Plan, sondern viel eher die Krönung desselben.

Der abwegige Papa wird von Peter Herden interpretiert, die reizvolle Freundin spielt Angelica Domröse, den unvergessenen Erich Franz sehen wir als Meister Heinrich Wolle, und auch Helga Raumer, Claus Jurichs, Eberhard Schaletzki und Birgit Neubert tragen dazu bei, daß Sie dieser Streifen in angenehmer Weise unterhalten wird.



„Ich stör' doch nicht?“ fragt Meister Wolle und ahnt dabei nicht, daß er tatsächlich stört; denn Ingenieur Bach war mit seiner jungen Mitarbeiterin gerade in ein privates Gespräch vertieft, in dem es etwas heftig zuzuging (Erich Franz, Angelica Domröse, Peter Herden).

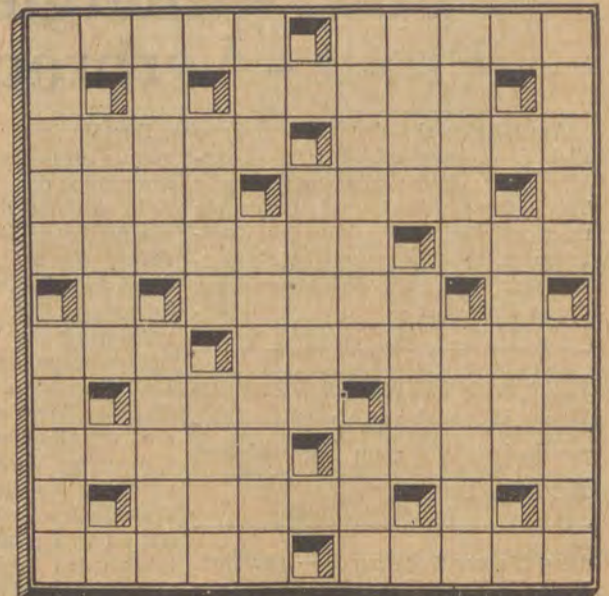
KREUZWORTRÄTSEL

zum Selbstbauen

Nachfolgende Wörter sind derart in die Figur einzusetzen, daß sich die Lösung eines Kreuzworträtsels ergibt:

- Aera - Diele
- Ede (Stadt in Gerdland) - Egel
- Elle - Eleve - Elite
- Etage - Garonne
- Gasse - Gasteln
- Gemse - Gogol
- Insel - Juergen
- Kanne - Kreml
- Lei - Logis - Lola
- Mark - Melle
- Miere - Nelke
- Nota (kaufmännische Rechnung) - Oel - Oslo - Range
- Regen - Reibe
- Ren - Reuse - Salon
- Senta - Soll
- Steiger - Tempo
- Tokaj.

Aufgestellt von Kollegen Peter Klein, Apparat 321.



Auflösung aus Nr. 37/61

- Waagrecht: 1. Akt, 4. Elen, 8. Aarhus, 10. Kurs, 12. Encke, 14. Arosa, 16. Ahol, 17. Isere, 20. Ansel, 23. Ster, 26. Stiel, 28. Tirol, 30. Alke, 31. Isoide, 32. Beet, 33. TRO.
- Senkrecht: 2. Karosserie, 3. Tasse, 4. Ehe, 5. Luna, 6. Eschweiler, 7. Oka, 9. Leim, 11. Uri, 1.3 K. o., 15. Ara, 18. Ems, 19. Este, 21. Stadt, 22. Lek, 24. TL, 25. Rose, 27. Lee, 29. Lot.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 9



Eine vorbildliche moderne HO-Verkaufsstelle haben die Kollegen des Betriebsteiles Rummelsburg. Unsere Aufnahme zeigt eine saubere und übersichtlich angeordnete Verkaufsstelle. Neben dem Verkauf an die Kollegen von Rummelsburg haben die Anwohner die Möglichkeit, in der Betriebsverkaufsstelle ihre Einkäufe zu tätigen. Ein breites Fenster zur Straße gestattet ihnen den Einkauf, ohne den Betrieb Rummelsburg zu betreten.

Neuerscheinungen

Die gleiche Chance

Roman von André Stil

Zwei erwachsene Söhne hat Mutter Angele Davaine. Albert, der ältere, hat unter Tage eine lebensgefährliche Arbeit angenommen, um besser zu verdienen. Immer wieder packt sie die Angst, er könnte wie sein Vater vom Berg erschlagen werden. Größeren Kummer bereitet ihr aber der jüngere, Bernard, der das Bergwerk verlassen, sich freiwillig zur Armee gemeldet hat und in Al-

gerien eingesetzt ist. Beiden bietet das Leben die gleiche Chance; jeder hat sie dort, wo er gerade lebt. In den ergreifenden Monologen der beiden Brüder und ihrer Mutter schildert André Stil die Gewissensnot und den Kampf einfacher Menschen mit den lebensfeindlichen Forderungen, die von der untergehenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung an sie gestellt werden.

Bunter Bücher-Ball

für alle Bücherfreunde und Tanzlustigen am 4. November um 19 Uhr im Klubhaus, Weiskopfstraße.

Geboten wird ein interessantes Programm mit Rätsel-sendungen, Kabarett, Tombola und viel Musik und Tanz.

Karten zum Preise von 1,05 DM sind in der Gewerkschaftsbibliothek (App. 133) erhältlich.

Hier meldet sich der Sport aus dem Betriebsteil N

Beim diesjährigen Turnier der Betriebsmannschaften mußte leider unsere Mannschaft gleich im ersten Spiel ausscheiden.

Dieses Spiel wurde mit nur 10 Mann 3:2 gegen den VEB Fliesen- und Ofenbau II verloren. Bei voller Mannschaftsstärke wäre diese Niederlage bestimmt nicht zustande gekommen. Es fielen jedoch fünf der besten Spieler durch Krankheit aus, und einige andere waren verhindert. Zwei weitere Sportfreunde waren trotz Zusage nicht auf dem Sportplatz erschienen: So kam es zu dieser Niederlage.

Nach dem Erfolg im vergangenen Jahr, in dem wir uns unter den neun besten Mannschaften befanden, ist dieser Ausrutscher bedauerlich. Obwohl 22 Spieler für das diesjährige Turnier von uns gemeldet waren, ist es uns nicht möglich gewesen, eine Mannschaft voll zu bekommen, trotzdem die Spieler rechtzeitig informiert wurden. Man kann nur wünschen und hoffen, daß die Chancen beim nächsten Turnier um den BZA-Pokal besser genutzt werden.

Scheider
Vorsitzender der Sportkommission in N